Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 226 (1947)

Artikel: Kampf dem Ungeziefer

Autor: Kobler, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375309

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



n

n

il t.

8

t

Saarling vom Rind



Pferdelaus



Federling vom Suhn



Sundefloh

Kampf dem Ungeziefer Bon Dr. B. Kobler, St. Gallen.

Seit Erschaffung der Welt sind Mensch und Tier fortwährend von allerhand Ungeziefer geplagt. Gewaltig ist das Heer der Blutsauger, das sich aus einer unzählbaren Menge von Mücken, Fliegen, Bres men, Läusenkeit Venge von Artuten, Friegen, Bermen, Läusen, Flöhen, Banzen und Zecken zusammensetzt. Tag und Nacht befällt diese unerwünschte Gesellschaft ihre Opfer, um sie zu picken, zu stechen und ihnen möglichst viel Blut abzuzapfen. Dabei ist der Fisch im Basser von dieser Bande so wenig verschont wie das Reh des Baldes und der Bogel in der Lust. Millionen hutzierigen Versen hetellen das Achtennamisch den Angen blutgieriger Zecken befallen das Steppenvieh der Tropen und das Wild. Unsere lieblichen Schwalben und Spiren, die hoch über Dörfern und Städten kreisen, sind oft dicht mit Wanzen besetzt, die die Jungbruten ganzer Jahrgänge vernichten. Erst recht aber leiden unsere Hage, Haustiere im dumpfen warmen Stall unter der Ungezieferplage. Kaum ist das Hühnlein dem Ei entschlüpft, so wird es von einer Schar lästiger Hennenläuse bezsallen, die ihm keine Ruhe gönnen. Kaum hat das Kälblein das Licht der Belt erblickt, so lassen sich auf ihm Dutzende von Fliegen nieder, um es Tag und Nacht zu plagen. Bas das unerwünschte Ungezieser unserm wertvollen Haustierbestand das Jahr hindurch sür Schäden an verhinderter Mast, an Fleisch, und Milchausfall anrichtet, geht in die Millionen. Stumpfsinnig sieht der schlechte Tierhalter dieser Plage zu und denkt, es ist nichts zu machen, es muß so sein! Der gute Bauer aber sucht seinem Vieh zu helsen. Seit alten Zeiten betämpft er das Ungezieser, wobei sich der Kampf Zeiten bekämpft er das Ungeziefer, wobei sich der Kampf hauptsächlich gegen die Fliegenplage, gegen die Ver-laufung der Großtiere und des Geflügels richtet, aber auch gegen die Räude der Schafe und Ziegen sowie gegen die Dasselplage der Beiderinder. Aber alle Fliegenmittel, auch die mit Leim bestrichenen Fliegen-Kliegenmiffel, auch die mit Leim bestrückenen Fliegenfänger, richten so wenig aus wie die vielen Insektenpulver, Schmierkuren und flüssigen Präparate, um
Broß- und Kleinkiere von den Bluksaugern zu erlößen.
Der Bekämpfung der überaus lästigen Schafräude
und der Dasse lp lage des Weiderindes wurde schon
lange Zeit große Beachtung geschenkt. Aber dis auf
den heutigen Tag sind die Erfolge auf diesem Gebiete
noch lange nicht hunderkprozentig.

In einer sehr erfreulichen Beise gingen nun unsere weltbekannten Basler Chemischen Industrien zur Erstorschung und Herstellung wirksamer Ungeziesermittel über, die für Mensch und Sier ungistig sein, für das Ungezieser aber tödlich wirken müssen. In unglaublich furzer Zeit haben sich einzelne dieser Mittel in großen

Teilen der gesitteten Welt eingelebt, dank ihrer ausgezeichneten Birkung auf verschiedene Ungezieferarten.

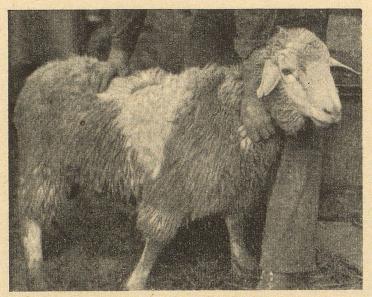
Der Kampf gegen die Fliegenplage.

Jahrein, jahraus belästigen kleine und große Fliegen unsere Pferde, Rinder so gut wie die Schafe, Ziegen, Schweine und auch die Rleintiere. Diese Plage wirkt sich in allerhand Schäden aus, an die der Tierhalter meistens gar nicht denkt. Nach zuverlässigen Unterssuchungen liesern die gleichen Kühe in Ställen mit vielen Fliegen dies zu 15 Prozent weniger Milch als in Ställen ohne diese Plagegeister. Maskfälder und Schweine gedeichen in Ställen mit vielen Fliegen lange nicht so gut wie an fliegensreien Orten. Mit Vorliede verschleppen die Fliegen allerhand Seuchen, so verschiedene Schweineseuchen wie Rotlauf und Schweinespest, aber auch die Mauls und Klauenseuche von einem Stall zum andern. Der Kamps gegen die überall verhaßten Fliegen zeitigte bisher nur bescheidene Ersolge. Heute aber ist die lästige Sesellschaft durch das Gesar vol der Chemischen Fabrit J. R. Geigy U.G. in Basel endgültig erledigt.

Das ursprünglich als Vernichtungsmittel für Pflanzenschädlinge gedachte Produkt wurde von verschiedenen Tierhaltern als ausgezeichneter Fliegentilger erkannt. Das an sich völlig geruchlose, für Mensch und Tiergänzlich ungiftige Gesarol tötet, an Decken und Bände der Ställe gesprißt, mehrere Bochen lang alle ansliegenden Fliegen und Vermen in kurzer Zeit. Ungeheuer kleine Mengen des Giftes, sogar Millionskelsgramme pro Quadratzentimeter genügen zur Erledigung der Fliegen. Sie erliegen schweren Nervenvergiftungen, werden zuerst lahm und sterben dann zu Tausenden dahin. Diese Fliegenbekämpfung kann der Landwirtsschaft nicht genug empfohlen werden. In mit Gesarol behandelten Ställen können Fenster und Türen selbst im warmen Sommer offen gelassen werden und die im Stalle stehenden Pferde benötigen keine Fliegendecken mehr. Die Gesarolbesprizung der Ställe muß alle drei bis vier Bochen erneuert werden. Sie ist für die Stalltiere eine große Bohltat, der der Tierbesisser alle Aufmerksamkeit schenken sollte.

Der Kampf gegen die Blutsauger.

Die Zunft der Blutsauger befällt Mensch und Tier, sticht und plagt sie durch fürchterliche Juckreize, gegen die sich die Befallenen, durch Krapen, Reiben und Scheuern zu wehren suchen. Die ewige Unruhe hindert



Schaf mit Räude

bei Tieren die schnelle Mast. Kalbs, und Rinderfelle, erhalten allerhand für Kraßbeschädigungen, die sie werts los machen. Die Blutsauger zapfen dem Bieh sorts während Blut ab. Sie schwächen es und übertragen dabei Krankheiten von einem Tier auf das andere. Bis. ber wandte man gegen die Gesellschaft der Läuse, Flöhe, Banzen und Zecken Schmierfuren, Bäber und beim Geflügel besonders Insettenpulver an. Der Erfolg war immer unsicher und nicht dauernd. Und nun hat die schon erwähnte Firma J. A. Geign in Basel neuestens ein wahres Bundermittel zur Bekämpfung der Blutsauger entbeckt, das in kurzer Zeit Beltruhm erhielt. Es ist das für Mensch und Tier gänzlich ungiftige Neocidol, das nicht einmal schadet, wenn es abgeleckt wird oder in die Augen des Tieres gerät. Jeder Blutsauger, der mit Neocidol in Berührung fommt, wird sofort vergiftet. Er stirbt auf der Stelle, und wenn er noch zu entweichen hofft, wird er "auf der Flucht erschossen!" Die Neocidolbehandlung der Haar tiere geht denkbar einfach in der Weise vor sich, daß man die Tiere in der Richtung gegen die Haare mit Neocidolpulver einreibt. Pferde, Rinder, Kälber und Hunde können auf diese Weise in kürzester Zeit entlaust werden, wobei die Behandlung nach etwa zehn Tagen Hunde können auf diese Beise in kürzester Zeit entlaust räude schädigt den prächtigen schweizerischen Schafwerden, wobei die Behandlung nach etwa zehn Tagen bestand fortwährend in hohem Grade. Immer und wiederholt werden muß. Schweine und Eber mit den immer tritt die Schafräude wieder auf, so daß die

bekannten großen schwarzen Läusen bestäubt man mit Neocidol. Die gute alte Ansicht, das Ungeziefer sei für diese Tierart gesund, ist ebensowenig stichhaltig wie die Ansicht jener Mütter, die Kinder werden nicht gescheit, wenn ihre Köpfe

nicht von Läusen wimmeln!

Ein großer Teil unseres Hausgeflügels leidet furchtbar unter der Ungezieferplage. Federläuse, Flöhe, Wanzen und Vogelmilben vernichten Jahr für Jahr ganze Jungbruten, ohne daß der Geflügelzüchter weiß, woran seine Tiere um-tommen. Leghühner wimmeln oft von Blutfaugern oder Rederfressern berart, daß sie an

Blutarmut ober infolge der ewigen Beunruhi, gung zugrunde gehen. Vielsach bilden die Ge-flügelställe voll Mist und Ungezieser für ihre Bewohner eine wahre Hölle! Ausmisten, Ver-brennen der alten Nester und gründliche Reini-gung der Ställe mit heißem Sodawasser schaffen sofort bessere Verhältnisse. Die Bände und Sitze stangen bestreicht man mittels frischer Kalkmilch mit 2 Prozent Kreolinzusaß. Die schwer bekämpf-baren Vogelmilben sitzen dort, wo die Sitzstangen an der Wand angebracht find. Diese Stellen mit Carbolineum bestrichen, ericbigt die Bogelmilben, die gefährlichsten aller Vogelfeinde, endgültig. Das Geflügel selbst bestäubt man einige Male am After und unter den Flügeln mit Neocidols pulver. Etwas Pulver in die Legenester gestreut, wirft Bunder. Nur wer sein Geflügel vom Ungeziefer befreit, kann von ihm Eier und Fleisch erwarten.

Für Ameisen und Schwabenkäfer bedeutet die Neocidolbestäubung den sofortigen Tod. Mit der Entdeckung des Neocidols hat die Entlaufung von Mensch und Tier eine ungeahnte Entwick-lung durchgemacht, die Millionen von Lebewesen, besonders während des langen Beltkrieges zustatten

gefommen ist.

Der Kampf gegen die Räude der Schafe.

Unsere wirtschaftlich so wertvollen Schafe benötigen neben gutem Futter unbedingt die Freihaltung ihres Wollfleides von den äußerst gefährlichen und ansteckenden Räude milben. Die Berordnung zum Eidg. Tierseuchengeset verlangt für die Schafbestände die Schur im Frühling mit darauffolgenden Räudebädern unter tierärztlicher Aufsicht. Man taucht die Schafe in ein zweiprozentiges Areolinbad, und zwar mit Rücken und Nacken nach unten, da diese beiden Körperstellen der Lieblingssitz der Räudemilben sind. Die Firma Sandon 2 L. S. in Basel entdeckte ein neues Räuderheilmittel, Acatog genannt. Es ist etwas teuer, wirtt bei schweren Räudeställen der Schafe aber ausgezeichnet.

Zeigen sich den Sommer über auf einzelnen Schafen wiederum verdächtige oder gar wirkliche Räudeflecken, so reibt man diese unverzüglich mehrmals mit Kreo linsalbe tüchtig ein und die Räude stirbt sofort ab.

Die durch unsichtbar fleine Milben erzeugte Schaf.



Rinderruden mit Daffelbeulen

Wolle ganzer Herden verloren geht. Wohl zeiti. aen die Räudebäder in Verbindung mit allsfälligen Krevlinsalben sehr gute Heilersolge. Es ist aber dringend nötig, daß auch die mit Milsben verseuchten Schafställe gründlich gereinigt und mit zweiprozentiger Natronlaugelösung ausgesprist werden. Benn ein Schafhirt seine Herbe den Sommer über nicht scharf berdachtet und schon leicht mit Räuse befallene Schafe und schon leicht mit Räude befallene Schafe nicht sosort behandelt, kommt die Herde im Herbst todsicher räudekrank heim.

ce

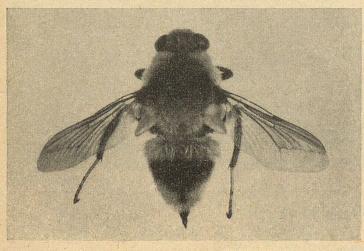
n th

it

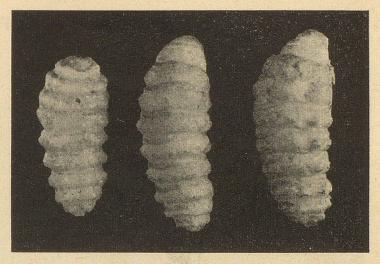
Die Bekämpfung der Dasselplage.

Daß durch die Daffelfliege die gesamte schweizerische Lederindustrie alljährlich Millio. nenschäden erleidet, ist eine altbekannte Tatssache. Die den Sommer über auf unsern Weisden und Alpen schwärmenden Dasselsliegen sind eigentlich nur den Insettenforschern befannt. Der Hirt, der Senn und der Bauer kennen sie nicht. Die Dasselstiegen legen ihre klebrigen Eier an die Haare der Beiderinder. Den Eiern ent-

schlüpfen dann kleine Maden, die sich, wie man annimmt, in die Rinderhaut einbohren, um darin bis im nächsten Frühling als Schmaroper von den Körperfäften ihres Birtes zu zehren und zu einer dicken schwarzen Behrle heranzuwachsen. Dieses Geschöpf heißt auch Werre, in der Metzger, und Gerbersprache fälschlich Engerling! Die Höhle, in der der Schädling unter der Haut des Rindes lebt, besitzt oben ein Luftsloch. Als unerwünschter Fremdförper bedingt er eine starte Entzündung und Vereiterung des Rinderrückens. Ist ein Tier mit vielen Werrenbuckeln besetzt, so leibet es furchtbare Schmerzen und magert sichtbar ab. Bei Kühen geht die Milch erheblich zurück. Im Frühjahr schlüpfen die Werren dann durch das Luftloch in das Freie. Sie fallen zu Voden, verpuppen sich in der Erde, und bald entsteigt der Puppe eine Dasselfliege, die die man bestreicht die Werrenbuckel derart mit Tabak-



Daffelfliege



Maden der Daffelfliege

Rinderherden aufs neue umschwärmt und mit Eiern belegt. Das ist schon zu Abrahams Zeiten für die Bieb. berden eine große Plage gewesen und eine bose Plage bis auf den heutigen Tag geblieben. Der Dasselschaben ist schon am lebenden Rind groß. Erst recht aber macht er sich als Häuteschab en geltend. Die gegerbte Rinderhaut erweist sich nämlich als derart durchlöchert, daß das Leder weder für Schuhe, noch für Pferdes geschirre, noch als Riemenleder Verwendung finden fann.

Der Kampf mit der Dasselfliege gestaltet sich gar nicht leicht. Die Vernichtung der Fliege selbst ist vorder-hand aussichtslos. Aber ihrer Made, also der Verre oder Vehrle, fann man sehr leicht zu Leibe rücken. Entweder drückt man die fast reisen Maden mit den Fingern aus den Verrenduckeln der Rinder, oder aber

präparaten, z. B. mit Hypocotin oder dem Antassin der Ehemischen Fabrit Dr. B. Maag in Dielsborf oder dem Baratog der Firma Sandoz in Basel, daß diese Giste durch das Luftloch zu der Made gelangen und sie töten. Würde diese sog. Abdasselung der Rinder jeden Frühling in allen schweizerischen Weidegebieten gründlich durchgeführt, so stürbe die Dasselsswirtschaft bliebe vor gewaltigen Schäden verschont.

Der Kampf mit dem Ungeziefer gestaltet sich ver Kampf mit dem Ungezieser gestaltet sich für jeden Tiervbesitzer, für jeden Tierwärter und auch für den Tierseund als eine große und schöne Sache im Sinne der Nettung hoher wirtschaftlicher Werte und des allgemeinen Tiersschußes. Wer mit Tieren zu tun hat, sei er Bauer, Senn, Hirt oder Geslügelhalter, hat unbedingt die Pslicht, sich um das Bohl seiner Schüßlinge zu kümmern und sie vom lästigen Ungezieser zu befreien Ungeziefer zu befreien.